

Bitterwer Anzeiger.

Der „Bitterwer Anzeiger“ erscheint wöchentlich zweimal, Dienstag und Freitag Abends.
Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 50 Pf. Alle resp. Postämter nehmen zu diesem Preise incl. Postaufschlag Bestellungen an.



Der Inseratenspreis beträgt pro einpaltige Zeile 10 Pf., Anzeigen werden bis Dienstag und Freitag Mittag erbeten.
Alle Anzeigen-Bureau nehmen Inserate für dieses Blatt an.
Einrückungsaufträge an alle auswärtigen Blätter werden ohne Preisaufschlag vermittelt.

Für den Druck verantwortlich: F. Glöckle in Bitter.

Verlag und Redaktion von F. Glöckle in Bitter.

Nr. 53.

Freitag, den 1. Juli

1892.

Englands

Politik und seine Staatspapiere.

In folgendem geben wir zwei Artikel, von denen der erste ein Bruchstück aus der Köln. Volkstz. ist, der zweite aber der Köln. Ztg. entnommen ist. Weshalb diese, unabhängig von einander geschriebenen und veröffentlichten Aufsätze hier zusammengestellt werden, ergibt sich beim Lesen von selbst.

In einer Polemik gegen den Fürsten Bismarck schreibt das erwähnte Organ der Zentrums-Partei des Rheinlandes:

„Es war ein Fehler, daß der Zarenbesuch in Kiel und unter diesen Bedingungen angenommen wurde. Diese Behauptung wird wohl nicht auf Widerspruch stoßen, höchstens bei Unkundigen. In diplomatischen Kreisen, das kann jetzt wohl mit dem dort beliebigen Ausdruck gesagt werden, wird allgemein als „Echtes“ Deutschlands übergeben. Wie hat die deutsche Presse unsere übergroße Nachgiebigkeit beschönigt! Der Zar komme nicht nach Berlin, denn er laßt sich nicht gern auf der Eisenbahn. Ausrede für Kinder! Voriges Jahr hat er zweimal Norddeutschland durchfahren und dann noch sein heiliges Rusland. Er komme nur auf einen Tag, denn er habe keine Zeit, auch sei sein Sohn Georg krank, nach dem er sich sehne! Jetzt sind schon drei Wochen verfloßen und der Zar sitzt noch in Ropenghan. Als er am Pfingstmontag kam, erklärte die „Post“, der Zar bleibe bis Mittwoch da. Wenn bei Monarchen-Zusammenkünften alles gut verläuft, wird gewöhnlich noch ein Tag zugegeben; auch das holländische Königspaar blieb fast vier, fünf Tage. Die „Post“ dachte gewiß, der eine Tag sei doch zu wenig; ihre Noth wurde als Wunsch der hiesigen offiziellen Kreise aufgefaßt. Allein der Zar ließ sich nicht rühren und fuhr am selben Abend wieder ab. Weidlich bemerkt, hat dieselbe „Post“ sich noch nicht belehren lassen und dieser Tage das Telegramm des Zaren nach Bordeaux, worin er die Zuanen die ersten Soldaten der Welt nennt, für eine „Mythifikation“ erklärt, auf die nur Franzosen hereinfallen könnten. Also trotz Kiel und trotz Nancy kann man die Bewegungen vor den Russen noch nicht lassen! Denn der Tag von Nancy vollendete den „Echtes“ desjenigen von Kiel. Das ganze „Defin“ war eine russische Humoreske, eine russische Hinterlist und, wenn man will, sogar eine russische Beleidigung. Der Zar fährt auf seinen Reisen nach Ropenghan ja häufiger durch Deutschland, nun wollte er sich auf „gute Art“ endlich von der Pflicht des Gegenbesuches lösen, damit er das nächste Mal unbefolgt um die offiziellen Berliner Persönlichkeiten reisen kann. Nur zu diesem Zweck erfolgte die Kieler Visite, und es gelang den Russen in der That, sie in das „rechte Licht“ zu stellen. Unser auswärtiges Amt hat nur die Entschuldigend, daß es die Demonstration von Nancy nicht vorherwissen konnte. Wir können über diese Dinge jetzt unbefangener reden, weil die Entree von Batscham einen großen Erfolg der deutschen Politik darstellt, der die Schlappe von Kiel vollständig abdeckt.“

Wenn man diese Ausführung für guttastend anrechnen muß, so gewinnt der folgende, „Russische Staatspapiere“ überschriebene Artikel der „Köln. Ztg.“ eine erhöhte Bedeutung:

„Wie verhalten, wird von einer Seite, die finanzielle und industrielle Beziehungen zu Russland hat, bei der Reichsregierung darauf hingewirkt, daß den russischen Staatspapieren die ihnen seit der Zeit von Fürsten Bismarck entogene Zahlungsunfähigkeit durch die Reichsbank wieder gewährt werden möge. Diese Wiederzulassung, an der gewisse Bankkreise wohl in erster Linie interessiert sein dürften, dürfte als nächste Wirkung zur Folge haben, daß die von der 500 Millionen-Anleihe in Frankreich nicht abgetreten, von der russischen Regierung wieder aufgenommenen 200 Millionen in Deutschland an der Markt kämen. Es drängt sich da die Frage auf, ob beim die Verhältnisse, die Bismarck zu der einschneidenden Maßregel gegen Russland bestimmten, sich inzwischen so wesentlich geändert haben? Wir vermögen eine solche Aenderung nicht wahrzunehmen. Die russischen Zollmaßregeln haben an Schärfe nichts eingebüßt und auch die politischen Beziehungen haben eine wesentliche Aenderung nicht erfahren.“

Die Thatfache, daß man den russischen Großfürsten in denselben Tagen zu den hiesigen Festlichkeiten entsandte, als unser Kaiser den Zaren in Kiel empfing, kann auch nicht als eine Triebfeder für Freundschaftsbezeugungen dienen; es müßten also höhere politische Rücksichten obwalten, die sich unsern Willen entziehen, um es zu rechtfertigen, daß wir den einzigen matriellen Bräutigam, den wir in der Hand haben, um, wie uns dünkt, auch einmal eine materielle Gegenleistung von unsern Nachbarn zu erwirken, opfern sollten. Es ist begreiflich, daß eine Anzahl deutscher Bankanstalten sich nach den Fleischtöpfen der russischen Anleihen zurückziehen, an denen sie oft so große Gewinne eingeschmeißelt haben. Wenn man aber mit Aufmerksamkeit die kaum aufhaltbaren stetigen wirtschaftlichen Niedergang Russlands verfolgt, so muß man es als eine besonders glückliche Thatfache anerkennen, daß nach Abstoß der Milliarden russischer Werte nach Frankreich die deutschen Kapitalisten groß und klein der Entwicklung des Niederganges als nahezu unbeeinträchtigt gegenüberstehen. Das freigewordene deutsche Kapital wird sich sicherlich lange nutzlos und ertraglos zurückhalten. Eine Reihe wichtiger wirtschaftlicher Aufgaben, zu denen in neuerer Zeit noch der Bau von Kleinbahnen getreten ist und für welche die durch die Einführung der Gesellschaften mit beschränkter Haftung gebotene leichtere Bewegungsmöglichkeit eine wesentliche Förderung bedeuten, harrten gegenwärtig ihrer Lösung. Unsere „deutschen Ingenieure“ zeichnen sich durch besondere Regsamkeit und Unermüdung aus; sie werden im Inlande wie im Auslande unsere Bankanstalten vor Wohlthätigkeit und Erfolg versprechende Unermüdungen stellen, und die bisherige übertriebene Zurückhaltung solchen Aufgaben gegenüber wird sicherlich ebenso schnell weichen, wie das die Erfahrung bei den älteren großen Bankanstalten Englands und Frankreichs gelehrt hat. So zweifeln wir nicht, daß auch allmählich jene deutschen Banken, die heute noch dem Verlust russischer Geschäfte eine Thräne nachweinen, sich von der Notwendigkeit überzeugen werden, derartigen Geschäften noch für lange Jahre hinaus grunftsichtig zu entsagen und sich nach anderen Einnahmequellen umzusehen. Unsere Regierung hat aber unseres Erachtens überhaupt nur die Möglichkeit, einen einzigen Weg zu beschreiten. Sie muß die russischen Staatspapiere da lassen, wo sie sind. Deutschland kann sie sehr gut entbehren und würde andererseits durch ihre Zurückführung außerordentlich geschädigt werden.“

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Kaiser ist an Bord der Jagt „Kaiserlicher“ (bisher „Königsoller“), begleitet von dem Panzer „Siegfried“ am Mittwoch abend um 6 Uhr nach Drontheim (Norwegen) abgereist.

* Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ bringt an erster Stelle zwei hochpolitische Auslassungen gegen den Inhalt des Interviews Bismarcks in Wien und einen bedeutenden Artikel der bismarckfreundlichen „Welt. Allgem. Ztg.“ Es heißt zum Schluß: „Es scheint, daß der Fürst durch eine immer weiter getriebene Rücksichtslosigkeit die leitenden Männer dazu zwingen will, den Kampf gegen ihn aufzunehmen. Niemand kann den Umfang des Schadens ermessen, den der Fürst dem eigenen Vaterlande anzuhängen willens ist. Niemand kennt die Waffen, die er gebrauchen mag, bereit zu haben; aber die Pflicht, die höchsten Güter der deutschen Nation auch gegen den Mann zu verteidigen, der diese Güter einst am meisten gefördert, darf von den Führern des Staates weder verkannt noch zurückgewiesen werden.“

* Bekanntlich hat sich Spanien bisher in allen handelspolitischen Verhandlungen mit Deutschland sowohl als mit anderen Ländern überaus zögerlich und hartnäckig erwiesen. Auch jetzt ist der endgültige Abschluß eines Handelsvertrages zwischen Spanien und dem Deutschen Reich noch nicht erzielt, aber doch mehrtens eine Verständigung über die Verlängerung des vorläufigen Vertrages für die Zeit vom 1. Juli bis 30. November dieses Jahres. Spanien geräth danach der deutschen Einfuhr einzuweisen die Sätze seines Minimaltarifs unter

Ausschließung jeder unterschiedlichen Behandlung im Vergleich zu andern Staaten und für die Einfuhr nach Cuba und Portorico die Sätze der vorigen Minimaltarife, hier aber unter Anrechnung der den Ver. Staaten vertragsmäßig eingeräumten Vorzugsbegünstigung. Umgekehrt geht Frankreich der spanischen Einfuhr die Sätze der Konventionstarife, so daß Spanien von Deutschland hauptsächlich auf dem Fuße der Mostbegünstigung behauptet wird.

* Bezüglich der Handhabung des Individualitäts- und Altersversicherungs-Gesetzes hat es sich herausgestellt, daß in einer Anzahl von Bezirken in den verschiedenen Bundesstaaten die Kontrolle über die Ausführung mangelhaft war oder gänzlich gefehlt hat. Dieser Uebelstand hat dazu geführt, daß über die Wirkung des Gesetzes vielfach eine ausreichende Ueberlicht nicht erzielt und namentlich die wünschenswerten Statistiken fraglich gemacht ist. Diesem Uebelstand ist es zuzuschreiben, daß die beabsichtigte Berichtigung über die Ergebnisse noch immer nicht erfolgen konnte. Es ist daher auf eine Abstellung dieser Uebelstände Bedacht und eine vermehrte Anstellung von Kontrollbeamten in Aussicht genommen worden.

* Die Vorbereitungen zur Regelung des Apothekenwesens durch das Reich sind nunmehr etwas weiter fortgeschritten. Das preuß. Kultusministerium hat sich über seine Stellungnahme zu der erwähnten Angelegenheit schlüssig gemacht, und soll eine darauf bezügliche Denkschrift dem Reichstag zu gehen. Die Ansichten der übrigen Bundesstaaten dürften dann wohl auch zur Ausprache kommen, so daß, wenn dies geschieht, die Verhandlungen über die verschiedenen Anordnungen beginnen können. Wenn diese zu einer Einigung über die Prinzipien geführt haben werden, wird ein entgeltlicher Entwurf für das Reich ausgearbeitet und der Bundesrat in die Lage versetzt werden, sich seinerseits mit dem Gegenstande zu befassen. Die Apotheker hoffen, daß dieser Entwurf dem Deutschen Apotheker-Verein zur Begutachtung unterbreitet werden wird.

* Gegen dreißigfeindliche Auslassungen des römischen „Observatore Romano“ hat Frh. v. Schorlemer-Alst auf dem Verbandstag der katholischen Vereine in Dortmund abermals namens der deutschen katholischen Bewegung eingeleitet, und dabei zugleich den früheren Protest gegen die „enige und thörichte“ Auslegung des Unschärftensdogmas des Papstes in diesem Blatte wiederholt.

* In dem Geschäftsbereich der Generalcommission für Frankfurt a. O. sind, wie der „Reichsanzeiger“ mitteilt, bis jetzt 71 Menschen an der durch Maßgabe des Gesetzes vom 7. Juli 1891 erkrankt. Davon liegen 49 in Pommern, 22 in Brandenburg. Die 71 neuen Stellen umfassen 916 Hektar; die Erwerber zahlen insgesamt eine jährliche Rentenabgabe von 20 833,70 M. und die Rentengutsausgeber haben zusammen in 3/4 Prozent Rentenbrieft 503 850 M. erhalten. Die 3/4, procent. pommerschen Rentenbrieft, die ansfangs nur 95 standen, haben sich rasch die Kunst des Publikums gewonnen und bereits den Kursstand von 98,75 bis 99 erreicht.

* Die erste Tagung des Ausschusses für die Unterjudung der Sachverhalte nisse der preußischen Etrone ist für die kommende erste Woche des Juli in Aussicht genommen. Es liegt in der Absicht, mit dieser Sitzung die Unterjudung der Oder, deren Gebiet für die Unterjudung in erster Linie in Betracht kommen, zu verbinden, und zwar sollen sowohl nicht regulierte Ströden am oberen Laufe des Flusses als auch regulierte und eingedeichete Ströden an der mittleren Oder befaßt werden.

Frankreich.

* Die große Erregung, die sich der Franzosen wegen des „Jewell am 15. März“ zu erregt, ist nicht hinsichtlich von einer bezahlten Presse unterhalten wird, als eine jener hiesigen Anfälle, die von Zeit zu Zeit unsere westlichen Nachbarn heimsuchen. Man ist plöglich sentiment, und selbst ein Casagane und Kodelord, die alten Dueschelden, weiteten darin, über den Joveltamp moralische Betrachtungen anzustellen. Letzterer sagt übrigens mit Recht: „Ganz unzulässig ist es, daß man den Marquis de Morès einpersert, nachdem die ganze Kommer nichts Besseres zu thun wollte, als Herrn Fouquet zu dem Denkmahl zu beglückwünschen, den er dem General Boulanger beigebracht hatte.“

* Auf Wunsch der französischen Regierung hat die der Ver. Staaten von Nordamerika ihren Militärlitathen, den Hauptmann Born, dem der verfaßte Grenier die geföhlten Dokumente ausgeliefert hatte, abgerufen.

An seiner Stelle ist Major Glasford ernannt worden. Die amerikanische Regierung hat jedoch dem französischen Gesandten ausdrücklich erklärt, daß sie durch die Erfüllung seines Wunsches keineswegs die Berechtigung der gegen Hauptmann Born erhobenen Beschuldigungen anerkenne, sondern den Offizier aus Paris entferne, weil er unter den obwaltenden Verhältnissen seine Aufgabe dort nicht würde erfüllen können; sie behalte sich vor, ihn bei seiner Rückkehr nach Amerika vor einer Untersuchungs-Ausschuss zu stellen, der über seinen Fall Bericht verbreiten werde.

England.

* Am Dienstag ist das Parlament mit einer Thronrede geschlossen worden, in der hervorgehoben wird, daß die Zeit gekommen sei, die es als passend erscheinen lasse, das Land durch den Zusammentritt eines neuen Parlaments zu betragen. Die freundschaftlichen Beziehungen zu den auswärtigen Mächten seien unverändert geblieben. Abhän erwähnt die Thronrede die Vollziehung der Brüsseler Konferenzakte, die erst nach mehrfacher Verzögerung erfolgt sei. Die französische Regierung habe indessen Vorbehalte hinsichtlich gewisser Bestimmungen bezüglich der Unternehmungen gegen den Sklavenhandel gemacht. Schließlich zählt die Thronrede die hauptsächlichsten während der letzten Session angenommenen Gesetze auf.

* Premierminister Lord Salisbury hat nun ebenfalls seinen Wahlkreis verlassen. Er betont, daß die Politik der konservativen Regierung darin bestehe, der arbeitenden Klasse mittels neuer Gesetze zu Hilfe zu kommen, die von der Industrie verlangte Befähigung und das Vertrauen in dieselbe nicht gefährden. Lord Salisbury erklärt sodann von neuem, daß wenn man Gomerale einführe, die Minorität in Irland vielleicht zum Bürgerkrieg getrieben werden könnte; er empfehle daher den Wählern reifliche Ueberlegung.

* Das Befinden Gladstones hat sich, trotzdem er in seiner Thätigkeit in der Wahlbewegung keinen Augenblick nachgelassen hat, auch weiterhin wesentlich gebessert. Die Wunde am Auge ist fast ganz geheilt. Naturgemäß hat das Alter nur dazu beigetragen, die Popularität Gladstones bedeutend zu erhöhen. Seine Reden zeichnen sich durch eine bemerkenswerthe Hoffungsfröhlichkeit aus. Zu Ghester äußerte er die bestimmte Ueberseht, daß seine Partei mit einer großen Mehrheit aus den Wahlen hervorgehen werde.

Russland.

* Im südlichen Russland, in den Gebieten des Kaukasus macht die Cholera eine bedenkliche Fortschritt. Deutsch- und Oesterreich werden bei Zeiten auf Abwehrmaßregeln bedacht sein müssen.

Älien.

* Der Ausstand der Gogars scheint dem Emir von Afghanistan, Abdurrahman, recht unangenehm zu werden. Nach einer Meldung bei Allahabad erscheinen die Zeitung „Pioneer“ soll der Emir in den jüngsten Gesehten mit den Gogars 1-000 Tote und Vermundete verloren haben. Sollte es zu einer Thronwechsel in Afghanistan kommen, so würde das Russland und England sehr interessieren. Der Emir Abdurrahman ist von den Engländern abhängig.

Afrika.

* Nach englischen Angaben verlaufen die Verhandlungen Sir Gran Smiths mit dem Sultan von Sokoto wieder günstig. Das ungeliebte Wort „Pflanz“ kündigt an, daß Spanien, Italien und England ebenfalls Kriegsschiffe nach Tanger entsenden würden, wenn Frankreich ein Geschwader dorthin schicken sollte.

Von Hah und Fern.

Anglistenfall. Als der Kaiser Montag abend 7 Uhr die Festungswerke in Spionenkamp passierte, entzündete sich beim Salutfeuern eine Partifische. Zwei Mann sind schwer, ein Unerlöslicher leicht verwundet. — Nach dem „Niemöhl Post“ ist der Reichsstaatsabgeordnete v. Rodde auf Wunsch des Kaisers am Freitag nach Kiel gereist, wo er vom Kaiser sehr ausgezeichnet wurde.

Wortprozess Feinze. In dem Prozess gegen das Ehepaar Feinze wird der Ausschluß der Öffentlichkeit so streng gehandhabt, daß weder einem Beamten der Staatsanwaltschaft, noch einem Richter oder Rechtsanwalt, außer den amtierenden, der Zutritt zu dem großen Schwurgerichtssaal gestattet wird.

Flüchtiger Rassenbote. Der mit 15 000 Mark flüchtige Rassenbote Denschel erschien am